

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Am 28. Februar 1862 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das VIII. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasſelbe enthält unter

- Nr. 13 den Erlass des Finanzministeriums vom 13. Februar 1862 — gültig für alle Kronländer, in welchen das Gesetz vom 26. Jänner 1853, R. G. B. Nr. 18, wirksam ist — in Betreff der Abnahme der Verwahrungsgebühr bei Erfolgslassung von Darlehen aus Depositen- und beziehungsweise singulären Waisen- und Kuratelsmassen;
- Nr. 14 den Erlass des Finanzministeriums vom 17. Februar 1862 — gültig für das ganze Zollgebiet — über die Erweiterung des für den Transport mittelst Eisenbahn über das durch die Zoll-Pfunde von Aich bis Krakau begrenzte ausländische Gebiet bewilligten Streckenzugverfahrens auf Transporte auf den gewöhnlichen Fahrstraßen;
- Nr. 15 den Erlass des Finanzministeriums vom 20. Februar 1862, wegen Erleichterung der gefällsamtlichen Kontrolle hinsichtlich der Verarbeitung ausländischen Zuckers;
- Nr. 16 den Erlass des Finanzministeriums vom 22. Februar 1862 — gültig für die im allgemeinen Zollgebiete begriffenen Kronländer, für welche die Zoll- und Staatsmonopols-Ordnung Gültigkeit hat — womit die im Grenzbezirke gegen den deutschen Zollverein sich befindenden Baumwoll-Spinnereien von der Kontrolle des Bezuges der rohen Baumwolle und von der Verpflichtung zur Führung amtlich vorbereiteter Verkaufstagebücher enthoben werden.

Mit diesem Stücke zugleich wird auch das In-haltregister der im Monate Februar 1862 erschienenen Stücke des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Wien, 1. März 1862.

Vom k. k. Redaktionsbureau des Reichs-Gesetz-Blattes.

Nichtamtlicher Theil.

Das Marine-Ministerium und die kroatischen Föderalisten.

Das neuerrichtete Marine-Ministerium ist noch nicht definitiv organisiert und der Wirkungskreis desselben noch nicht endgültig festgesetzt, sondern nur in den allgemeinsten Zügen angedeutet, und bereits erhebt sich im föderalistischen Lager eine Opposition gegen dasselbe, welche auf Fernhaltung dieser neuen Art von zentralistischer Einflussnahme abzielt. In Kroatien glaubt man durch dieses neue Gesamtstaats-Ministerium, welches ebenso wie jenes der Finanzen und des Krieges seiner Natur nach sich mit Angelegenheiten zu befassen haben dürfte, welche die Interessen des ganzen Reiches, nicht bloß jene der deutsch-slavischen Kronländer berühren, die Autonomie des „dreieinigten“ Königreiches gefährdet, und macht Anstrengungen, sich der Kompetenz dieses neuen Bureau's zu entziehen. Einen direkten Angriff mag man unter den gegenwärtig gegebenen Verhältnissen nicht für räthlich erachten und operirt deshalb auf versteckten, aber immerhin sattsam verständlichen Wegen. Man sucht den Einfluß jener Behörden abzuschütteln, welche voraussichtlich besondere Departements des neuen Marine-Ministeriums bilden dürften, und möchte so im vorhinein die Zwischenglieder beseitigen, welche wahrscheinlich in nächster Zukunft dazu benützt werden könnten, den Befehlen des Marine-Ministeriums im Territorium der idealen Krone Zwonimirs Geltung zu verschaffen.

So wurde soeben von der Komitats-Kongregation des Ziumaner Kreises beschloffen, die Jurisdiktion der Zentral-Seebehörde nicht mehr anzuerkennen und das kroatische Littoral völlig von derselben zu trennen. Die weiteren Konsequenzen dieses Beschlusses wären, wenn die Regierung der Verwirklichung desselben keine Hindernisse in den Weg legt, die Einrichtung eines „nationalen“ kroatischen Seegerichtes mit eigenen gesetzlichen Bestimmungen, eigenen, nicht dem Marine-Ministerium, sondern der kroatisch-slavonischen Hofkanzlei unterstehenden leitenden Behörden, einseitige Berücksichtigung der slavischen Sprache und der lokalen Interessen.

Es dürfen sich aber die Wortführer der kroatisch-slavonischen Zukunftspartei ihrerseits verwundern, wenn im Interesse des Gesamtstaates dringend gerathen wird, diese Bewegung gegen die Kompetenz des neuen Marine-Ministeriums in Sachen der östlich von Istrien gelegenen Gebietstheile gleich im Keime zu ersticken und die Beschlüsse der Ziumaner Komitats-Kongregation zu kassiren. Es handelt sich zwar im kroatischen Küstenlande nur um eine verhältnißmäßig sehr unbedeutende Handelsmarine, welche nicht den hundertsten Theil unserer gesammten Marine bildet und nicht 800 Köpfe Bemannung zählt. Wenn aber an diesen kleinen Bruchtheil ein Präzedenzfall geschaffen und die in Ziume adoptirten Grundsätze der Ausscheidung aus dem gesamtstaatlichen Verbände bei einer weiteren Entwicklung der kroatisch-dalmatinischen Frage auch auf die übrigen vom kroatischen Landtage beanspruchten Gebiete ausgebehnt würden, so käme eine sehr namhafte Parthie unserer Handelsmarine mit ins Spiel. Was die Zahl der Fahrzeuge anbelangt, besitzt Dalmatien allein mehr Riele, als die ganze übrige Küste zusammengerommen, und die Kopfzahl der Bemannung dieser dalmatinischen Flottille umfaßt mehr als ein Drittel des Gesamtstandes unserer Matrosen.

Würden die Ziumaner Beschlüsse, unbehindert durch Einsprache von Wien aus, durchgeführt, und gelänge es den dalmatinischen Slaven, ihr noch immer nicht aufgegebenes und von der Regierung noch immer nicht definitiv zurückgewiesenes Projekt der Vereinigung Dalmatiens mit Kroatien und Slavonien zu realisiren, so wäre dann das Marine-Ministerium zu einer Behörde für das Triestiner und venezianische Küstengebiet herabgesunken; zu einem Amte, dessen Existenz ohne Sinn und Bedeutung wäre, und dessen Einfluß, den es im Auslande, namentlich aber auf den Hauptplätzen der Levante zu Gunsten unserer Seefahrer und Kaufleute geltend zu machen hätte, auf die mannigfaltigste Art durch die diplomatisch-kommerziellen Vertreter durchkreuzt werden könnte, welche die oberste Marine-Behörde im dreieinigten Königreiche ihrerseits ebenfalls daselbst aufstellen müßte. Auf keinem würde der Zwiespalt, welchen konsequent durchgeführte föderalistische Einrichtungen in unserem Staatswesen hervorrufen müßten, so grell hervortreten, wie auf diesem, wo gerade die tagtägliche Berührung mit dem Auslande eine einheitliche Leitung und einheitliche Repräsentation nothwendig macht. Die Nachteile zu erwähnen, welche eine verschiedenartige Seegesetzgebung, eine offene Rivalität zwischen den Behörden, denen die Handhabung derselben anvertraut ist, und der Mangel einer einheitlichen, planmäßig durchgeführten Leitung unserm Seehandel schlagen würden, ist wohl ebenso überflüssig, wie ein Nachweis der leidigen Folgen, welche eine derartige Zerplitterung der Kräfte der Handelsmarine, eine Auflösung derselben in verschiedene selbständige kleine Departements auch auf unsere Kriegsmarine und ihre naturwüchsig gesunde Entwicklung äußern müßte. Wir dürfen uns übrigens der Ueberzeugung hingeben, daß gerade dieser letztere Umstand schon genügen wird, um die Aufmerksamkeit

auf den Ziumaner Emanzipations-Versuch zu lenken und denselben zu neutralisiren. (Pr.)

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

am 28. Februar.

Vorsitzender: Präsident Dr. Hein.

In der Hofloge Se. k. Hoheit Prinz Wasa.

Auf der Ministerbank die Herren: v. Schmerling, Freiherr v. Necesery, v. Plener, v. Lasser und Sekretionschef v. Rizy.

Es erfolgt die Abgabe von Stimmzetteln behufs der Neuwahl eines Mitgliedes in den Finanzausschuß, zu dessen Obmann Vizepräsident v. Hasner erwählt ist.

Die Regierungsvorlage über das Promessengeschäft wird an den Finanzausschuß gewiesen.

An der Tagesordnung ist der Bericht des Ausschusses für Gerichtsorganisation über den Dr. Klaudischen Zusatzantrag in Betreff des Verbots der Uebertragung einer gesetzgebenden oder richterlichen Gewalt an Polizei- oder Verwaltungsbehörden und Aufhebung der §§. 7, 11, 12, 13 und 14 der kaiserlichen Verordnung vom 20. April 1854.

Berichterstatter Dr. Gschier erhält das Wort Der Ausschußantrag beantragt:

1. Das h. Haus wolle über den ersten Theil des Klaudischen Antrages zur Tagesordnung übergeben, zugleich aber die Regierung zur Vorlage eines allgemeinen Polizeistrafgesetzes auffordern;
2. dem zweiten Theil des Antrages derart Folge zu geben, daß die bezügliche kaiserliche Verordnung aufgehoben werde und statt derselben die Bestimmungen der kaiserlichen Verordnung vom 11. Mai 1851 in Wirksamkeit zu treten haben.

Dr. Klaudi spricht zuvörderst gegen die Bureaokratie; er habe gehofft, daß nach dem bekannten Rundschreiben die Regierung jene Bahnen betreten werde, welche sowohl die Bureaokratie als den Despotismus unmöglich machen. Redner schildert hierauf die Art, wie unter einer Polizeiherrschaft regiert wird und führt Beispiele aus der Geschichte vor. Eine solche polizeiliche Willkürlichkeit habe Redner in dem Patent vom 20. April 1854 gesehen und deshalb auf deren Beseitigung angetragen, dieß müßte übrigens geschehen, wenn der Konstitutionalismus zur Wahrheit werden soll. Er wolle nicht erörtern, ob dieß angestrebt werde, doch könne er die Befürchtung nicht unterdrücken, daß der bestehende Konstitutionalismus mehr ein scheinbarer, in Worten beruhender als ein wirklicher, thatsächlich durchgeführter sei. — Redner freut sich, daß der Ausschuß die Unzulässigkeit des §. 11 des genannten Patentens anerkenne. — Gegen den Antrag des Ausschusses, das Patent vom Jahre 1851 wieder in Wirksamkeit treten zu lassen, wendet Redner als erstes Bedenken ein: Das bezügliche Patent ist aufgehoben, existirt demnach nicht, kann also nicht in Wirksamkeit treten. Sein zweites Bedenken findet er darin, daß nach seiner Ansicht die Einzelbestimmungen des Ausschußantrages mit dem Gemeindegesez in Widerspruch stehen. — Im weiteren Verlauf seiner Rede spricht sich Redner gegen die Berufung aus und versichert zu wiederholten Malen, daß sein Änderungsantrag den konstitutionellen Prinzipien entspreche.

Professor Herbst schließt sich dem ersten Theil des Ausschußantrages an, während er den zweiten bekämpfen zu müssen glaubt; Redner setzt auseinander, warum der Ausschuß die fünf Paragraphen der kais. Verordnung vom Jahre 1854 weder einfach aufheben, noch einfach beibehalten wollte; der Ausschuß habe sein Mandat nicht überschritten, indem er auf eine Abänderung antrug, wohl aber könnte man ihm einen ähnlichen Vorwurf machen, daß er alle Paragraphen der obgenannten Verordnung aufhob und an die

Stelle derselben eine ganz andere setzte; zum Mindesten müßte sich dadurch eine zu ausgedehnte Diskussion entspinnen, welcher Umstand übrigens auch bei dem klandestinen Änderungsantrag eintreten müßte. Wohl beschränkte er sich auf Abänderung der einzelnen Paragraphen — und einen solchen Antrag hätte eigentlich der Ausschuss stellen sollen — doch sei er viel zu umfangreich. Er beantrage deshalb, ihn an den Ausschuss zur Berichterstattung zurückzuweisen. (Findet allgemeine Unterstützung.)

Se. Excellenz der Herr Minister v. Lasser ergreift das Wort: Er setzt die Genesis der Verordnung vom Jahre 1851 auseinander, detaillirt ihre Folgewirkungen, bezeichnet die betreffende Verordnung vom Jahre 1854 als eine offenbare Verbesserung, stellt die wesentlichen Unterschiede der beiden Verordnungen fest und spricht sich schließlich dahin aus, daß die Regierung unter gewissen Bedingungen dem Ausschussantrag nicht entgegenzutreten werde und zunächst den Antrag Herbst zur Annahme empfehle.

Nach Anhörung des Berichterstatters wird der Antrag Herbst angenommen.

In den Finanzausschuss ist unter 101 Votirenden Graf Rinsky mit 77 Stimmen gewählt worden; ihm zunächst erhielt v. Mühlfeld die meisten Stimmen.

Herbst erhält, als Berichterstatter, das Wort über den Antrag Taschel wegen Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes in Betreff der Besetzung von Richtern, Advokaten- und Notarstellen. Der Ausschuss beantragt, es solle im Prinzip die Freigebung der Advokatie für Jeden ausgesprochen werden, der den Besitz der gesetzlichen Erfordernisse nachzuweisen im Stande ist.

Diese Freigebung liege im Interesse des Advokatenstandes, der Bevölkerung und der Regierung; die Befürchtung, es werde ein Advokaten-Proletariat entstehen, sei unbegründet, wohl aber werde der Ruf der Winkelschreibererei besichtigt werden.

K. S. Fischer spricht gegen den Ausschussantrag und meint, daß die Freigebung der Advokatie in der Praxis von sehr nachtheiligen Folgen begleitet sein werde.

Reichbauer befürwortet als Advokat im Interesse des Advokatenstandes und vom Standpunkte des freien Reichstaates aus Freigebung der Advokatie unter den vom Ausschuss als notwendig aufgestellten Bedingungen.

Kaisersfeld hält eine längere Rede gegen den Ausschussantrag und beantragt, vor der Hand nicht in die Diskussion des Prinzips, ob die Advokatur freizugeben sei, einzugehen. (Wird unterstützt, auch von den Ministern.)

Weil die Minister zur Konferenz gerufen werden, wird die Sitzung geschlossen.

Nächste Sitzung morgen.

Korrespondenz.

Wien, 27. Februar.

□ Natürlich bildet die gestern abgehaltene Konstitutionsfeier auch heute noch beinahe ausschließlich den Gegenstand des Tagesgesprächs. In erster Linie glänzt begreiflicher Weise die Verleihung des Großkreuzes vom Leopoldus-Orden an Se. Excellenz den Herrn Staatsminister. Die gerade in der Reichshaupt- und Residenzstadt Wien so allgemeine und aufrichtige Anhänglichkeit an den 26. Februar hat durch diesen Akt kaiserlicher Gnade eine neue Nahrung, einen starken Anhalt, ein erhöhtes Vertrauen gewonnen. Es wurde in diesen Blättern schon mehr als ein Mal betont, wie gerade in der Metropole des Reiches, wo man der Persönlichkeit des Herrn Staatsministers seit langer Zeit nahe und näher steht, als irgendwo, wie gerade hier eine gewisse Identifizierung seiner Erscheinung mit dem Prinzip des Konstitutionalismus, mit der Form des 26. Februars sich vollzogen hat. Was immer daher die kaiserliche Huld dem Herrn Staatsminister verleihen mochte, mußte, der zu Folge, unwillkürlich auch auf das herrschende System, auf die Institutionen des 26. Februars selbst übertragen erscheinen. Dieß ist es vor Allem, warum es sich hier handelt, und wodurch diese Ordensverleihung an den gefeierten Staatsmann ihre eigentliche Bedeutung erlangt. Es mußte aber solch' ein sichtbares Zeichen der unsichtbaren Gnade des Monarchen in einem Augenblicke um so wohlthuerender erscheinen, indem man es von mehr als einer Seite wieder versucht, dieses Verhältniß zwischen dem erhabenen Regenten und seinem ersten Diener in mehr als einer Weise alterirt darzustellen, und eben dadurch das herrschende System, an dem die unabsehbare Majorität hier so aufrichtig hängt, von neuen Umwandlungen bedroht erscheinen zu lassen. Hat man doch sogar den gnädigen Besuch des Kaisers bei seinem ungarischen Hofkanzler Grafen Forgach in dieser Richtung auszubenten, und demselben eine Bedeutung beizulegen gesucht, welche mit den verschiedenen Versuchen von Systemwechsel und Ministerveränderung, bei Gelegenheit der Anwesen-

heit Sr. Majestät in Venedig, so ziemlich zusammenfiel.

In zweiter Linie besprach man lebhaft die Art und Weise, in welcher von den hiesigen größeren Journalen der 26. Februar begrüßt wurde. Man hatte es von vornherein als einen Maßstab für die in der öffentlichen Gesinnung vorgegangene Wandlung angesehen, wie die hiesigen Organe der verschiedenen Organe gerade an diesem Tage sich äußern würden. Man kann mit der Art und Weise dieser Äußerung nur zufrieden sein. Die Standpunkte wurden nicht verlassen, was auch weder erwartet noch gehofft werden durfte. Aber die Form, in der man seinen Hoffnungen und Wünschen Ausdruck gab, war eine so maßvolle und würdige, daß dieselbe kaum etwas zu wünschen übrig ließ. Die Zentralisten benahmen sich nicht übermüthig und herausfordernd, sie lehnten die Möglichkeit und Zulässigkeit fremder Erwartungen nicht ab, die Föderalisten stürmten nicht muthwillig und verleend in die allgemeine Luft und Befriedigung, so weit dieselbe jetzt schon sich Bahn gebrochen. In beiden Lagern zeigte man eine Gestinnung und Haltung, welche von mehr versöhnlichem Charakter war. Dieß aber und dieß allein ist der Weg, auf dem die konstitutionelle Entwicklung Oesterreichs, die sie doch beide wollen, erreicht werden kann. Die Verfassung vom 26. Februar will ja nichts anderes sein als der Boden, aus dem die Verfassung der Zukunft für Oesterreich sich herausbilden soll.

Graf Lanckerony, Oberstkämmerer Sr. Majestät des Kaisers, ist heute Nachmittag mit den Sterbesakramenten versehen worden.

Oesterreich.

Laibach, 2. März. Daß die Feier des Jahrestages der von Sr. Majestät dem Kaiser den Völkern Oesterreichs verliehenen Verfassung kein anbefohlenen Zeremoniel war, daß der gesunde Sinn des Volkes durch Partei-Agitationen noch nicht so verwirrt ist, um nicht die Bedeutung dieses Tages zu erkennen und für die empfangenen Freiheiten dankbar zu sein, geht daraus hervor, daß überall die Gemeindevertretungen selbst die Initiative zur festlichen Begehung des Verfassungstages ergriffen. Auch in unserem Kronlande war dieß der Fall; aus den Städten und Märkten kommen uns zahlreiche Berichte zu, welche in erfreulicher Weise darthun, daß das Geschenk des Monarchen wohlgenügend wird. In den Stadtgemeinden Neustadt und Idria wurde der 26. Februar mit Pöllerschüssen und einer Tagreveille begrüßt, in den Stadtpfarrkirchen wurde ein feierliches Hochamt abgehalten, Abends fanden dann Festbälle Statt, die mit Glückshafen zum Besten der Armen verbunden waren.

Aus Neumarkt und Stein haben wir bereits Festberichte mitgetheilt; in gleicher Weise wurde die Feier in den Landgemeinden Großlatisch, Planina, Ratschach und Sittich über Anregung der Gemeindevertretungen durch feierliche Hochämter in den Kirchen begangen. Da ist denn nirgends von Mißtrauen etwas zu merken; das feierliche Wort des Kaisers, die Verfassung schützen und schirmen zu wollen, wird nur dort verkannt, wo selbstsüchtige Parteien falsche Ansichten verbreiten.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin haben das Kloster der Franziskanerinnen zu Arbe in Dalmatien mit einem Betrag von 100 fl. allergnädigst zu unterstützen geruht.

Ihre Majestät die Kaiserin haben zu Gunsten einiger frommer Institute in Venedig, Chioggia, Verona und Polcenigo 400 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

Wien, 28. Februar. Zwischen Oesterreich und Preußen haben die letzten Vorgänge eben so wenig als die aufregenden Kammerdebatten zu einer ernstlichen Spannung geführt. Man kommt von beiden Seiten zur Erkenntniß, daß ein ernstlicher Zwist nur einem Dritten nützen könnte. In der hohleinschen und kurhessischen Angelegenheit wird ein gemeinsames Handeln stattfinden. Die eigentliche Frage der Bundesreform aber bleibt einstweilen Gegenstand der Diskussion.

Der derzeit von seinen Berufsgeschäften entlohene Justizminister Freiherr v. Pratobevera hat an den Präsidenten des Abgeordnetenhauses Dr. Hein ein Schreiben gerichtet, worin er bemerkt, er habe von der Veranstaltung eines Festmahls zur Verfassungsfestern vernommen, bedauere, daß seine „mit Pflastern bedeckte Stirn“ ihm nicht gestattet, das frohe Fest zu besuchen, hege aber den dringenden Wunsch, bei solchen Gelegenheiten „nicht schon als ausgeschieden betrachtet zu werden“, und ersuche daher, die auf ihn als Abgeordneten entfallende Beitragsquote bei ihm einheben zu lassen. Zum Schluß drückt Se. Excellenz den Wunsch aus, „daß die erhabene Feier des Tages nachhaltend und wohlthätig für das Wirken der Abgeordneten sich gestalten möge.“

Der greise F. M. Wallmoden hat das Unglück gehabt, in seinem Zimmer einen Fall zu thun und ein Bein zu brechen. Bei dem vorgerückten Alter des Generals (er zählt 95 Jahre) ist leider wenig Aussicht auf seine Heilung. Der geistig-frische Veteran war bekanntlich bei dem Schillerfeste vor 2 Jahren als einer der letzten noch lebenden Karlschüler Gegenstand des allgemeinen Interesses.

Das k. k. Polizeiministerium hat die in Leipzig in zweiter Auflage erschienene Druckschrift „Hangok a multok“, dann die „Verschwörung in Berlin“ von Carlo Dandini, ein Freskogemälde als Seitenstück zur Verschwörung von München, u. s. w. für den Debit in den österreichischen Kaiserstaaten verboten.

Triest, 27. Februar. Ein Privat-Telegramm aus Wien vom 26. meldet, daß die gestern erwähnte Adresse an Se. Excellenz den Herrn Staatsminister Ritter v. Schmerling demselben gestern durch die Herren Baron Konstantin v. Reyer, lebenslängliches Mitglied des Herrenhauses, G. Girardelli und Dr. C. Porenta, Abgeordnete Triests im Reichsrathe, und G. Ritter v. Morpurgo, Vize-Präsidenten der Handelskammer, überreicht wurde. Se. Excellenz drückte dafür seinen Dank aus, indem er lebhaftes Interesse für unsere Stadt an den Tag legte, welcher er für das Ehrenbürgerrecht dankbar verbunden zu sein erklärte.

Wie die „Tr. Ztg.“ vernimmt, ist der Redakteur des „Tempo“, Herr Antonaz, gestern aus seiner Untersuchungshaft entlassen worden, und es wird die gegen ihn anhängige Untersuchung auf freiem Fuße fortgesetzt werden. Wir glauben uns nicht zu irren, wenn wir mittheilen, es sei in den inkriminirten Artikeln des gedachten Blattes nicht der Thatbestand des Verbrechens des Hochverrathes, wohl aber nach der nunmehrigen Anschauung jener eines Verbrechens gefunden worden, welches die Fortsetzung der Untersuchung auch ohne Haft gestattet.

Aus Verona, 23. Februar, schreibt man der „Presse“; Die Auflösung der estensischen Brigade wird wahrscheinlich noch im Laufe dieses Sommers erfolgen, da die nöthigen Einleitungen und Verhandlungen bereits im Zuge sind. Das Offizierkorps soll vorläufig in den Armeestand der k. k. Armee übertreten und die definitive Eintheilung derselben späteren Vereinbarungen überlassen bleiben.

Verona, 24. Februar. Die feindselige Haltung der beiderseitigen Patrouillen am Po und am Mincio, welche seit einiger Zeit minder stark hervortrat, beginnt nun wieder zum Vorschein zu kommen, und oft ist bloß die ruhige Haltung von der einen oder der andern Seite den Provokationen gegenüber Ursache, daß es nicht zu blutigen Konflikten kommt.

Zu solch feindseligen Affären geben meistens unbewußte Grenzüberschreitungen und Gebietsverletzungen Anlaß. Sowohl am Mincio als namentlich gegen das Modenesische zu, ist die Bezeichnung der Grenze oft eine unmerkliche, daß unwillkürlich und ohne es zu wollen, Gebietsverletzungen bei Patrouillirungen vorkommen. Bisher hatten dieselben keine weiteren Folgen, weil in solchen Fällen einander begegnende Patrouillen einfach sich gegenseitig auf den rechten Weg wiesen — namentlich wurde von Seite der österr. Patrouillen nie viel Aufhebens gemacht, wenn hier und da eine piemontesische Patrouille sich auf dießseitiges Gebiet verirrt hatte. Seit einiger Zeit beginnen aber die Piemontesen sich wieder feindseliger zu zeigen. Unlängst verirrt sich z. B. eine vier Mann starke österreichische Patrouille in der Nähe von Tramuschio auf jenseitiges Gebiet, als sie von einer dreifach überlegenen piemontesischen Versagliere-Patrouille umzingelt, entwaffnet und nach Mirandola abgeführt wurde, wo sie 24 Stunden in Haft gehalten und dann erst an das österreichische Militär-Kommando ausgeliefert wurde. Eine andere, aus Soldaten eines ungarischen Infanterie-Regimentes zusammengesetzte Patrouille hatte sich ebenfalls auf modenesisches Gebiet verirrt und wurde von einer piemontesischen Abtheilung angehalten und zur Waffenstreckung aufgefordert. Als ober die österreichische Patrouille sich dieser Aufforderung nicht fügen wollte und Miene machte, dieselbe nöthigenfalls energisch zurückzuweisen, ließ man sie ziehen, und so gelang es ihr, wieder die Grenze zu erreichen. Wie leicht kann es aber bei solchen Gelegenheiten zu blutigen Auftritten kommen, die erstere Folgen nach sich ziehen würden — und es wäre daher angezeigt, auf irgend eine Art dem vorzubeugen und sich dagegen sicherzustellen, daß die etwa die Kauflust einzelner Patrouillen Anlaß zu unliebsamen Konflikten gebe.

(Presse).

Italienische Staaten.

Nach aus Turin angelangten Briefen erfahren wir, daß Viktor Emanuel von einem leichten Schlagflusse getroffen worden sei. Sicher ist es, daß man demselben schon zwei Ueberlässe gemacht hat. Der „Pungolo“ sagt ferner hierüber in seiner Nummer

von gestern Abend: „Der König fühlt sich unwohl, es wurde ihm zur Ader gelassen.“

Franreich.

Paris, 24. Februar. Man erfährt von den Stenographen des Senats, daß ihr Bericht über die vorgestrige Sitzung stundenlang umgearbeitet wurde, um wenigstens das Drittel der vorgekommenen Unterbrechungen zu unterdrücken. Herr Baron Heeckeren gab der Situation und dem Tumult das passendste Schlagwort, indem er dem Prinzen Napoleon zurief: *très bien, c'est donc la république!* So verstanden es auch die Arbeitermassen, welche heute, am 24. Febr., zahlreicher als sonst an der Bastille die Juli-Revolution und die Republik feierten. Sie vergaßen sich nicht so weit, den Ruf: nieder mit den Adelligen, nieder mit den Priestern! zu wiederholen, doch wurden nicht Wenige von der Polizei festgenommen.

Paris, 24. Februar. Heute Mittags waren Stadtsergeanten bei der Julisäule aufgestellt, und hinderien die Zirkulation der anströmenden Menge. Einige Gruppen, die am Ausgange der Vorstadt St. Antoine versammelt waren, zersprenten sich auf die einfache Aufforderung der Polizei-Agenten.

Türkei.

Konstantinopel, 22. Februar. Hussein Daim Pascha, das amnestirte Haupt der Kuleli-Verschworenen, wurde wieder in seinen Rang eingesetzt und zum Stabs-Chef der anatolischen Armee ernannt. Die österreichischen, russischen, französischen und türkischen Dampfschiffahrts-Gesellschaften haben einen gemeinschaftlichen Fahrten-Tarif festgesetzt.

Wie man aus **Konstantinopel** berichtet, soll die Pforte in Folge der Ereignisse in Nauplia und der sonstigen in ganz Griechenland herrschenden Erregtheit eine Invasion der griechischen Freischaren befürchten. Diese Befürchtung scheint um so begründeter zu sein, als das Pfortenkabinet von seinen Konsularagenten bereits vor längerer Zeit von der zunehmenden Agitation in Griechenland benachrichtigt wurde, die das Schlimmste für die Ruhe und Sicherheit der türkischen Grenzprovinzen befürchten lasse. Nicht nur, daß in Folge dessen die Pforte es nicht unterließ, den bei ihr akkreditirten griechischen Gesandten Herrn Zenos von der ihr zugekommenen Darstellung der Sachlage zu informiren, so hat sie demselben auch die Mittheilung gemacht, daß sie sich unter den obwaltenden Verhältnissen zur Sicherung ihrer Grenzen veranlaßt sehe, besondere militärische Vorsichtsmaßregeln einzutreten zu lassen. Auch der für den Hof von Athen neu ernannte türkische Gesandte Zia-Bei soll in demselben Sinne instruiert worden sein.

Rußland.

St. Petersburg, 27. Februar. Das heutige „Journal de Petersbourg“ sagt aus Anlaß der Diskussion der polnischen Frage im französischen Senate: Eine glückliche Zukunft und Wohlergehen sei sicher, wenn Vernunft und Pflichtgefühl die Wohlthatsabsichten des Kaisers sekundiren. Es hängt von Polen allein ab, die möglichste Wohlfahrt zu erreichen. Die Respektirung der Verträge und Rechte führen aber allein zum Fortschritt und zu den Verbesserungen, welche der Kaiser anbahnt, widrigen Falles jedoch zu einer grausamen Enttäuschung. Der Bankdiskont ist auf 6½ festgesetzt.

Der Eindruck, den die Veröffentlichung des Budgets in Rußland gemacht, ist kein erfreulicher. Mehr als 300 Mill. Rubel jährlich sind für die Bevölkerung zu viel. Adel und erbliche Ehrenbürger sind ja von jeder persönlichen Abgabe frei. Das Kriegsbudget namentlich ist erdrückend. Es heißt, man müsse sich um jeden Preis die neuen Schießwaffen anschaffen, und die bekäme man nur im Auslande. Nun denke man sich, wie hoch sie bei den Wechselkursen zu stehen kommen! Neben 100 Mill. für den Krieg 20½ Mill. für die Marine, die bescheidene Summe für Volkunterricht und die von nur fünf Mill. für Rechtspflege! Die einzige erfreuliche Stelle im Budget rührt vom Kaiser selbst her, der den Bedarf seines Hauses auf die Hälfte des früheren Betrages herabgesetzt hat. Die Veröffentlichung des Budgets hat nur das eine Gute, daß sie der öffentlichen Meinung eine Handhabe darbietet, vermittelst der sie ihre Kritik in Bezug auf die Reichs-Oekonomie geltend machen kann.

Bermischte Nachrichten.

In Regensburg fand am 17. d. zwischen dem Herzog Max von Württemberg und dem jungen Grafen du Moulin ein Pistolenduell Statt, welches darin bestand, daß Beide auf eine Entfernung von 30 Schritten in die Luft schossen. — Am 22. duckten sich in Rehl der preuß. Dragoner-Oberlieutenant v. Bonin und der ehemalige preußische Offizier von

Rulet auf Pistolen, wobei Letzterer todt auf dem Plage blieb.

— Herr Mac Adam in Glasgow hat dem General Garibaldi das originelle Geschenk einer Tonne mit 20.000 Salmen-Eiern zur Betreibung künstlicher Fischzucht gemacht. Wir wünschen, daß Garibaldi seine ganze Zeit der Fischzucht widme, und werden in diesem Falle das Mac Adam'sche Geschenk lobpreisen.

Nachtrag.

Pest, 1. März. „Sajtó“ meldet, die Verhaftung des Exdeputirten und Pester Advokaten Szilágyi Virgil.

„Sürgony“ enthält ein Rundschreiben der Stathalterei, welches sagt, das Provisorium bleibt, bis der Landtag die staatsrechtlichen Fragen gelöst hat.

Berlin, 1. März. Eine an den österreichischen Gesandten Grafen Karolyi gerichtete Depesche des Grafen Rechberg ist hier eingetroffen. Dieselbe ist vom 24. Februar datirt und repliziert ausführlich auf die Antwort, welche Graf Bernstorff in Folge der Ueberreichung der identischen Note erlassen hat.

Die österreichische Depesche ist in sehr versöhnlichem Tone gehalten und bezweckt weniger eine Polemik gegen den preußischen Standpunkt in Sachen der Bundesreform, als zu sondiren, inwiefern Preußen auf eine praktische Reformvorlage einzugehen geneigt wäre.

Die österreichische Depesche enthält die bemerkenswerthe Anerkennung, daß die gegenwärtige Bundesverfassung insolange unausführbar ist, als sie nicht durch zweckmäßige Reform geeignet gemacht wird, die Einigkeit des deutschen Volkes dem Auslande gegenüber für alle Eventualitäten zu verbürgen.

Zwar nicht mit der österreichischen Depesche identische, aber dem Sinne nach derselben analoge Depeschen der mittelstaatlichen Kabinette sollen hier eingetroffen sein. (Pr)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 28. Febr. Von der polnischen Grenze wird heute gemeldet: In Warschau fand am gestrigen Jahrestage der Gefallenen ein großer Andrang in sämtlichen Kirchen Statt. Zahlreiche Patrouillen durchstreiften die Stadt. Die Ruhe wurde nirgends gestört.

Berlin, 1. März. Die „National-Ztg.“ meldet: Der Antrag auf Anerkennung Italiens sei von der Kommission des Abgeordnetenhauses mit sämtlichen Stimmen gegen Eine angenommen worden. Die Regierung erklärte der Kommission, sie müsse die Theilnahme der Berathung ablehnen, da der Antrag Einfluß auf schwebende Fragen der europäischen Politik beanspruche.

Paris, 27. Februar. (Abends.) Die „Opinion nationale“ hat die erste Verwarnung wegen eines Artikels erhalten, welcher Beleidigungen und Schmähungen wider den Senat enthält.

Paris, 28. Februar. Im gesetzgebenden Körper wurde der Bericht über den, den General Montauban betreffenden Gesepentwurf erstattet. Die Verwerfung desselben wurde mit Einstimmigkeit beschloffen.

Brüssel, 1. März. Die heutige „Independance“ berichtet, Herr v. Thowenel hat auf die Reklamation des Fürsten Metternich gegen die Rede des Prinzen Napoleon geantwortet, indem er jede Verantwortlichkeit der Regierung ablehnte und versprach, die erste Gelegenheit zu benutzen, um die vortrefflichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Frankreich öffentlich zu konstatiren.

Brüssel, 28. Februar. Der heutigen „Independance“ zufolge haben die Studirenden im College de France eine Manifestation zu Gunsten Renans gemacht unter dem Rufe: „Nieder mit den Jesuiten.“

Der Kaiser habe die Transaktion wegen der Dotation des Generals Montaubans abgelehnt. Die Kommission der Legislative beharrt auf der Verwerfung des Antrages.

Castelnuovo, 28. Februar. Heute Nachmittags findet in Igalo beim griechischen Popen eine Zusammenkunft mit Luka Bukalovich Statt, welchem von Omer Pascha als Ultimatum der Rang eines türkischen Generalen und eine Pension gegen Unterwerfung der Sutorina angeboten wird. Im andern Falle sollen die Operationen gegen die Insurgenten allsogleich beginnen.

Nach einem Telegramm der „Sferza“ fand die Zusammenkunft zwischen Bukalovich und Omer Pascha Statt. Bukalovich verlangte als Lohn für die Unterwerfung der Sutorina den Rang eines türkischen Generals mit Pension; im Weigerungsfalle drohte er die Kriegsoperationen sogleich wieder zu beginnen.

Konstantinopel, 28. Februar. Die Bewegung von Tripolizza ist vollständig unterdrückt, die Behörden wurden wieder eingesetzt, vollständige Ruhe herrscht im ganzen Peloponnes. Am 20. hat vor Nauplia ein Scharmügel stattgefunden, wobei die Rebellen mit vielem Verlust zurückgeworfen wurden. Die Regierung ist bestrebt, die Ordnung mit den geringsten Opfern herzustellen.

Athen, 22. Februar. (Ueber Triest.) Der belgische Vizekonsul Zaviciano in Nauplia wurde wegen Theilnahme am Aufstande abgesetzt.

Athen, 23. Febr. General Hahn wurde in Argos mit großem Jubel als Befreier empfangen.

Veracruz, 28. Februar. Miramon ist verhaftet und in Veracruz angekommen. Die Kommissäre der Allirten sind von Mexiko zurückgekommen. Juarez hat dieselben mit großer Auszeichnung empfangen und versucht, als Bedingung für die Unterhandlungen zu erreichen, daß die Streitkräfte der Allirten sich wieder einschiffen und nur eine Wache von 2000 Mann zurücklassen. Er gab zu, daß die Regierung ihre Verbindlichkeiten gegen die Fremden nicht erfüllt habe und ist bereit, weitere Garantien zu geben. Der Bevollmächtigte des Präsidenten Juarez ist mit den Kommissären zurückgekehrt. Man glaubt, daß weitere Konferenzen folgen werden. Es hat kein Gefecht stattgefunden. Die Streitkräfte treffen Vorbereitungen, nach dem Innern des Landes zu marschiren, wenn die Forderungen verworfen werden.

New-York, 15. Februar. Die Föderalisten haben das Fort Bonoretton (?) angegriffen, die Beschießung dauerte mehrere Tage. Drei Kanonen der Konföderirten wurden demontirt, es heißt, die Föderalisten haben die linke Redoute genommen; viele Todte auf beiden Seiten. Aus guter Quelle wird versichert: Die Konföderirten hätten Bowling-Green geräumt, die Föderalisten marschiren gegen Nashville und Memphis.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach am 1. März 1862.

Ein Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.			
	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen	—	—	6	33
Korn	—	—	4	48
Gerste	—	—	3	53
Hafer	—	—	2	40
Halbfrucht	—	—	5	10
Erbsen	—	—	3	88
Sirfe	—	—	4	20
Rufurth	—	—	4	58

Theater.

Heute, Montag, geschlossen.
Morgen, Dienstag: **Lumpazivagabundus.**
Ueberrn., Mittwoch, geschlossen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaumur.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
27. Februar	6 Uhr Morg.	326.17	- 0.4 Gr.	NO. schwach	Frost	0.0
	2 " Nachm.	326.04	+ 2.8 "	NO. mäßig	heiter	
	10 " Abd.	326.76	- 0.6 "	N. schwach	bewölkt	
28. "	6 Uhr Morg.	326.97	- 3.2 Gr.	NW. schwach	heiter	0.00
	8 " Nachm.	326.50	+ 4.5 "	OS. detto	Sonnensch.	
	10 " Abd.	326.0	+ 2.0 "	W. detto	halbheiter	

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, (Mittags 1 1/2 Uhr.) (W. Ztg. Abb.) In Folge der niedrigeren Pariser Notierungen und bei anhaltendem geringen Geschäftsumfange die Börse verstimmt, die Kurse sowohl der Staats- und Industriepapiere flau und in rückgängiger Bewegung. Am meisten affiziert sind National-Anleihen, 1860er-Lose, 5% Metalliques, Nationalbank- und Escomptobank-Aktien, dann Kredit- und Norrbahn-Aktien. Devisen um circa 1/2 bis 1/4% höher nicht viel ausgetreten, und die offerirten zu den höheren Kursen willig abgenommen. Geld sehr flüssig und billig.

Öffentliche Schuld.		Geld		Ware		Geld		Ware			
A. des Staates (für 100 fl.)											
In österr. Währung zu 5%	65.30	65.40	86.50	87.—	Galiz. Karl-Ludw. Bahnz. 200 fl.	195.—	195.50	Balfy zu 40 fl. G.M.	39.75	40.—	
5% Anleih. von 1861 mit Rückz.	90.60	90.80	89.75	90.25	G.M. m. 180 fl. (90%) Einz.	433.—	435.—	Clary " 40 " "	37.—	37.50	
detto ohne Abschnitt 1862	88.25	88.50	88.—	88.50	Deh. Den.-Dampfsch.-Gef. 100 fl.	226.—	228.—	St. Genois " 40 " "	37.25	37.75	
National-Anleihen mit			88.—	89.—	Deh. Reich. Lloyd in Triest	400.—	402.—	Windischgrätz " 20 " "	22.50	23.—	
Jänner-Coupons " 5%	83.90	84.10	71.—	71.50	Wiener Dampfm.-Akt.-Gef.	396.—	398.—	Waldstein " 20 " "	24.75	25.25	
National-Anleihen mit			69.25	69.75	Wiener Kettentrüben	162.—	162.50	Regelw. " 10 " "	16.75	17.—	
April-Coupons " 5 "	84.20	84.40	69.25	69.50	Böhm. Nordbahn zu 200 fl.	147.—	147.—	Wechsel.			
Metalliques " 5 "	70.—	70.20	68.—	68.25	m. 140 fl. (70%) Einzahlung.			3 Monate.			
detto mit Mai-Coup. " 5 "	70.40	70.50	99.—	100.—	Pfandbriefe (für 100 fl.)						
detto " 4 1/2 "	61.75	62.—	Nationalbankjähr. v. J. 1857 3/4 5%							103.—	103.25
mit Verlesung v. Jahre 1839	139.—	139.50	bank auf 10 " detto 5 "							97.50	98.—
" " 1854	90.50	91.—	G. M. verlosbare 5 "							91.—	91.50
" " 1860 zu			Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "							85.75	86.—
500 fl. " 90.60	90.80	Lose (per Stück.)									
zu 100 fl. " 95.75	96.—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.							128.—	128.10	
Geme.-Rentensch. zu 42 L. austr.	16.50	17.—	zu 100 fl. d. W.							99.75	100.25
B. der Kronländer (für 100 fl.)											
Grundentlastungs-Obligationen.											
Nieder-Österreich zu 5%	88.50	89.—	Don.-Dampf.-G. zu 100 fl. G.M.							38.75	39.—
Effekten- und Wechsel-Kurse											
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.											
Den 1. März. 1862											
Effekten.					Wechsel.						
5% Metalliques	70.0	Silber	135.25								
5% Nat.-Ant.	83.95	London	137.90								
Bankaktien	821.	K. k. Dukaten	6.55								
Kreditaktien	193.50										

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 1. März. 1862

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 70.0	Silber . . . 135.25
5% Nat.-Ant. 83.95	London . . . 137.90
Bankaktien . . . 821.	K. k. Dukaten 6.55
Kreditaktien 193.50	

Fremden-Anzeige.
Den 28. Februar 1862.

Hr. Benjovsky, k. k. Bezirks-Vorsteher, von Reisknig.
— Hr. v. Dugovich, k. k. Oberlieutenant, von Ungarn.
— Hr. v. Kronberg, Privatier, von Görz.
— Hr. v. Ott, aus Preußen.
— Die Herren: Bruner, k. k. Beamte, und — Samsa, Bürgermeister, von Wyl. Feisritz.
— Hr. Dermeta, Realitätenbesitzer, von Rodmannsdorf.
— Hr. Löwinger, Handelsmann, von Kaniska.
— Hr. Kern, Handelsmann, von Stuttgart.
— Die Herren: Mendeg, und — Roduscheg, Handelsleute, von Wien.
— Hr. Pollak, Handelsmann, von Neumarkt.
— Hr. Recher, von Gottschee.
— Hr. Zebul, von Triest.

Edikt.
Von dem k. k. Bezirksamte Planina, als Gericht und Abhandlungsinstanz nach der am 23. Februar 1862 testative verstorbenen Maria **Millauß** vulgo **Kermaunerza** von Planina, wird bekannt gemacht, daß am 5. März 1862, und nöthigenfalls auch die darauffolgenden Tage, die zu diesem Verlasse gehörigen Fahrnisse, als: 9 Pferde sammt Geschirr, 7 Kühe, 8 Ochsen, 3 Kälber, Wirthschafts- und Fuhrmannswägen, bei 2000 Zentner Heu, Stroh, Getreide, Einrichtung, Bettzeug etc., licitando an den Meistbietenden gegen gleich bare Bezahlung oder fideiussorische Sicherheit veräußert werden.
Wozu Kauflustige hiemit eingeladen werden
K. k. Bezirksamt Planina, als Gericht, am 25. Februar 1862.

Orientalisches Enthaarungsmittel
à Flacon fl. 2.10,
entfernt ohne jeden Schmerz oder Nachtheil selbst von den zartesten Hautstellen Haare, die man zu beseitigen wünscht. Die bei dem schönen Geschlecht bisweilen vorkommenden Warzspuren, zusammen gewachsenen Augenbrauen, tiefes Scheitelhaar werden dadurch binnen 15 Minuten beseitigt.

Lilione
ist von dem königl. preuß. Ministerium für Medizinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Haut-Unreinigkeiten, als: Sommersprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Pockenflecke, Finnen, trockene und feuchte Flechten, so wie Rötze auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen 14 Tagen erfolgt, garantirt und zahlen wir bei Nichterfolg den Betrag retour.
Preis pro ganze Flasche fl. 2.60.
Fabrik von Roche & Comp., Kommandantenstr. 31.
Die Niederlage für Laibach befindet sich bei Hr. **Albert Trinker**, Hauptplatz Nr. 239.

Edikt.
Von dem k. k. Landes- als Handelsgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es seien zur Vornahme der vom k. k. Handelsgerichte Wien am 15. Februar d. J., 3. 12636, bewilligten Feilbietung der Fahrnisse in der Exekutions-sache des **J. Turnovsky & Comp.**, wider **J. B. Nischolzer**, pcto. 45 fl. 69 kr. und 306 fl. 90 kr., die Termine auf den 18. März und 8. April l. J. jederzeit Vormittag von 9 — 12 Uhr im Hause des Exekuten mit dem Beisatze angeordnet worden, daß die Waren bei dem ersten Termine nur um oder über den Schätzungswerth, bei der zweiten aber auch unter demselben hintangegeben werden.
Laibach am 22. Februar 1862.

G. Lercher in Laibach, zu beziehen:
Der

heilige Kreuzweg
vom **sel. Leonardus a Portu Mauritio.**
Aus dem Italienischen.
Nebst einem vollständigen, die neuesten Entscheidungen des heil. Stuhles enthaltenden **Unterrichte über die Kreuzwegandacht**, und einem Anhang von **Mess-, Beicht-, Kommunion-, Morgen-, Abendgebeten, Andachten**, zu den 5 Wunden Jesu, 7 Schmerzen Mariä, bei Besichtigung der heil. Gräber, entnommen aus den Werken des heil. **Franz v. Sales, Alphons Liguori**, herausgegeben von **Josef Supan** Domherrn und Dompfarrer in Laibach.
(Mit 14 Stahlstichen als Stationsbildern, gezeichnet vom Prof. Josef Führich, und erklärendem Texte vom Dr. und Prof. der Theologie **Wilhelm Meißel**.)
Mit Genehmigung des Hochwürdigsten fürstbischöflichen Ordinariates Laibach.

10 1/2 Bögen, 8. Angeb. mit 14 Stahlst. 1 fl. 10 kr.
Zu beliebigen Einbände zu haben bei **Lercher, Giontini, Krenschner, Nitschmann, Gerber** u. vis-à-vis der Domkirche **Sverljuga**.
Weil diese in mehreren Auflagen bereits ersatene, ebenso inhaltsreiche, als schöne und rührende, vom berühmten, erleuchteten Geistesmanne und Priester aus dem Orden des heil. Franziskus verfaßte Kreuzwegandacht schon seit vielen Jahren nicht mehr zu bekommen ist, und so oft nach derselben gefragt wurde, wird die neue Auflage auf feinem weißen Papier mit großem Druck sehr erwünscht sein. Die vorliegenden, ausdrucksvollen Stahlstiche sind ganz die nämlichen ausgezeichnet schönen Stationsbilder, welche in unserer Domkirche Jedem rühren und erbauen.

Edikt.
Nur noch **heute** sind Lose à 50 kr. der **großen Gold- und Silber-Lotterie**, wobei **1000 Stück k. k. Dukaten, 100 Stück k. k. Dukaten in Gold, 100 Vereinsthaler in Silber**, nebst anderen **2000 werthvollen Treffern** gewonnen werden, zu haben bei **Joh. Ev. Wutscher.**

Eingefendet.
Einige Mitglieder der hiesigen **Citavnica** haben ein Gerücht über mich verbreitet, welches zu boshaft und zu läghaft ist, als daß ich darauf erwiedern sollte. Ich erkläre daher alle jene Herren, welche mir eine gewisse Beschäftigung zuschreiben, für gemeine Lügner und Verleumder, und kann denselben die Versicherung geben, daß ihr Verus des Umlaufes falscher Gerüchte zu Schanden gekommen ist, folglich dies für mich ohne einer Wirkung ist.
Laibach am 27. Februar 1862.
Valentin Schaffer, k. k. Gefällsoberamtsbeamte.

Maulbeerbäume
aller Gattung sind bei mir zu haben. Dem **P. T. Käufer** werden die Bäume unter Deponirung von 1/3 der Kaufsumme bis zum Wachsthum derselben, garantirt und vertrocknete mit ganz frischen kostenfrei ersetzt.
Laibach, Kastellstraße Nr. 34.
A. Lakner.

Freiwillige Meubel-Lizitation.
Donnerstag den 6. d. M., von 9 Uhr früh an, werden auf der **Wienerstraße**, im **Mediat'schen Hause** Nr. 73, im 3. Stock, verschiedene **Einrichtungstücke** gegen bare Bezahlung versteigert werden.
Laibach am 1. März 1862.

Mit nur **50 kr.** als Preis **1 Loses** kann man bei der am **4. März 1862** stattfindenden großen **Lotterie** **1000 Stück k. k. Dukaten in Gold, 100 Stück k. k. Dukaten in Gold, 100 St. k. k. Vereinsthaler in Silber**, die von Allerhöchst Ihren k. k. Majestäten gespendeten **prachtvollen Speise-, Thee- u. Coffee-Services**, so wie noch andere **2000 Treffer** gewinnen. Abnehmer von **5 Losen** erhalten **1 Los** unentgeltlich.
Joh. C. Sothen in Wien, Stadt, am Hof Nr. 420.
Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige frankirte Einsendung des Betrages, so wie um Beischließung von **30 kr.** für Uebermachung der Ziehungsliste s. Z. ersucht.
Derlei Lose sind zu haben bei **Joh. Ev. Wutscher.**

Edikt.
Nur noch **heute** sind Lose à 50 kr. der **großen Gold- und Silber-Lotterie**, wobei **1000 Stück k. k. Dukaten, 100 Stück k. k. Dukaten in Gold, 100 Vereinsthaler in Silber**, nebst anderen **2000 werthvollen Treffern** gewonnen werden, zu haben bei **Joh. Ev. Wutscher.**